



Galerie Verein Berliner Künstler

Schöneberger Ufer 57 Tel. +49 0.30 26 12 399
D-10785 Berlin Fax +49 0.30 2693 1916
www.vbk-art.de info@vbk-art.de

Pressemitteilung

BERLIN | MAI 2015

VERORTUNG DES ICHS_HEIM[at]:
BERLIN/KOELN.de

AUSSTELLUNG II
11. bis 21. Juni 2015

Kooperation
68elf e.V. Kunstverein in Köln
Verein Berliner Künstler e.V.

Galerie VEREIN BERLINER KÜNSTLER

VERORTUNG DES ICHS _HEIM[at]: BERLIN/KOELN.de

Kooperation zwischen 68elf e.V. Kunstverein in Köln und Verein Berliner Künstler

VBK: Jutta Barth. Conrad Brockstedt. Barbara Czarnojahn. Nele Probst. Sabine Schneider. Andrea Streit.

68elf: Jo Albert. Michael Baerens. Peer Boehm. Hiltrud Gauf. agii gosse. Christiane Rath. Etienne Szabo. Wilda Wahnwitz.

Unter dem Titel „Verortung des Ichs _Heim(at)Berlin/Koeln.de“ zeigt die Galerie VEREIN BERLINER KÜNSTLER vom 11. – 21. Juni 2015, die zweite Gruppenausstellung der beiden Künstlervereine, die bereits 2014 gemeinsam in der Kunsthalle Köln-Lindenthal ihre Arbeiten präsentierten.

Die Verortung des eigenen Ichs, des künstlerischen Individuums, in seiner (selbstgewählten) Umgebung, im öffentlichen Raum, aber auch in seiner subjektiven Gedanken- und Ideenwelt, stellt das zentrale Thema dieses Projektes dar.

Die teilnehmenden Künstler leben und arbeiten in Berlin und Köln, zwei Metropolen, die sowohl Gegensätzliches unterscheidet, als auch Ähnliches verbindet. So verfügen die Künstler über einen ähnlichen Erfahrungsrahmen, der in seiner jeweiligen städtebaulichen, regionalen und mentalen Ausprägung ausgelotet werden kann.

Die Ausstellung spannt einen weiten Bogen auf zwischen Positionen, die sich auf poetische Weise mit dem sensiblen Vorgang der Selbstfindung, der inneren Verortung, beziehen, über die Schilderung von Großstadt bis hin zu aktueller städtebaulich bezogener Raum-Verortung. Die künstlerischen Reflektionen einer biographischen Grundierung, ihre sozialen Konstellationen, kulturellen und geschichtlichen Bedingungen, die zur Entwicklung eines Gefühls von Heimat führen können, werden auf unterschiedliche Weise von den Künstlern in Malerei, Photographie, Video und Installationen präsentiert.

68elf e.V. Kunstverein in Köln, gegr. 1988 als Produzentengalerie. Jährlich veranstaltet der Kunstverein etwa vier größere Ausstellungen in wechselnden Räumlichkeiten. Zudem kooperiert 68elf e.V. mit anderen Vereinen, Galerien sowie Kunsträumen und präsentiert sich im Rahmen von Kunstmesen, Internationaler Photoszene, Langer Museumsnacht, Sommerblutfestival und anderen Großveranstaltungen mit aktuellen, spartenübergreifenden Kunstprojekten. 68elf e.V. lebt von der Kreativität und den Ideen seiner Künstlermitglieder, sowie von vielen Anderen, die den Verein finanziell und ideell unterstützen.

Der Verein Berliner Künstler (VBK), gegründet 1841, ist der älteste Künstlerverein Deutschlands und repräsentiert derzeit 120 aktive Mitglieder. Der VBK ist eine selbstverwaltete und unabhängige Vereinigung bildender Künstler/innen, die in Berlin leben und/oder arbeiten. Die vereinseigene Galerie am Schöneberger Ufer wirkt als Plattform für unterschiedliche Ausstellungsformate sowie Diskursveranstaltungen. Darüber hinaus kooperiert der VBK mit nationalen wie internationalen Organisationen und realisiert Kunstprojekte im In- und Ausland.

ERÖFFNUNG

Mittwoch, 10. Juni 2015, 19 Uhr

Begrüßung

Sandra Becker
Vorstand des VBK

Einführung

Andrea Streit

Öffnungszeiten der Galerie

Di-Fr, 15-19 Uhr

Sa-So, 14-18 Uhr

Pressekontakt

VEREIN BERLINER KÜNSTLER

tel.: 030 261 23 99

info@vbk-art.de, www.vbk-art.de

Mo-Fr 10-15 Uhr



Pressekontakt

68elf e.V. c/o Jürgen Bahr
Helmholtzstr. 6-8, 50825 Köln
0179-9158271

68elf@gmx.net, www.68elf.de



DAS PROJEKT FINDET STATT, MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON



Kulturamt



Jo Albert | Köln

www.joalbert.wordpress.com

Der moderne Mensch ist für mich ein Reisender, und moderne Orte, wie Parkplätze, U-Bahnen, Flughäfen, Supermärkte, sind Orte der Wurzellosigkeit. Sie wollen einen nicht halten, sondern möglichst schnell durchreichen- auf die Weiterreise schicken. Um sich zu verorten müsste es aber gelingen anzukommen.



Michael Baerens | Köln

www.michaelbaerens.com

Ich zeige Häuser aus Alu-Dibond-Platten, deren Außenhaut experimentelle Fotografien sind.

Das eine Haus hat Motive aus Berlin und Köln: Details von Stefan Lochners Jüngstem Gericht und eine Vielfachbelichtung der Domfassade für Köln, das Jüdische Museum, Kiefers Bleidüsenjäger und eine Aufnahme aus einer Arbeit Wolfgang Petricks, der mein Lehrer an der Kunsthochschule in Berlin war, für Berlin. Die Bildmotive erschließen sich beim Umlaufen des Hauses. Sie sind verwoben mit Aspekten meiner Biografie.

Die Außenhaut des zweiten Hauses besteht aus Sternzeichnungen, die durch Bewegungen meiner Kamera durch den Sternhimmel bei geöffnetem Verschluss, also in Langzeitbelichtungen, entstanden sind.



Peer Boehm | Köln

www.peerboehm.de

Den Ausgangspunkt der Arbeit von Peer Boehm bilden alte Fotos, die Kinder an ihrem Einschulungstag zeigen. Dem Betrachter sind solche Bilder vertraut, er kennt sie aus seiner Vergangenheit. Doch zeigen sich diese Fotos in verfremdeter Form. Die Arbeiten sind monochrom und haben dadurch ihre Dreidimensionalität verloren. Eine verblasste Erinnerung aus der Kindheit tritt dem Betrachter gegenüber, in die er sich hineinfühlen kann, obwohl die Dargestellten ihm unbekannt sind und somit die Frage nach dem eigenen Ich stelle.

(Nina Hartgenbusch)



Hiltrud Gauf | Köln

www.hiltrudgauf.de/

Madeleine

„Und dann mit einem Male war die Erinnerung da. Der Geschmack war der jener Madeleine, die mir am Samstagmorgen in Combray (weil ich an diesem Tage vor dem Hochamt nicht aus dem Hause ging) sobald ich ihr in ihrem Zimmer guten Morgen sagte, meine Tante Lèonie anbot, nachdem sie sie in ihren schwarzen oder Lindenblütentee getaucht hatte.“

So beschreibt Marcel Proust in Auf der Suche nach der verlorenen Zeit vor 100 Jahren das Erleben der unwillkürlichen Erinnerung, dass durch einen winzigen sinnlichen Eindruck eine ganze Episode oder sogar das vergangene Leben spontan in uns wachrufen kann.

In meinem Projekt habe ich Menschen nach ihrer „Madeleine“ befragt: Welcher Geruch, Geschmack, welches Geräusch, oder eben welche Musik, Situation oder Stimmung bei ihnen Gefühle oder Bilder hervorrufen, die aus ihrer Kindheit stammen, die sie mit ihrem Zuhause oder ihrer Heimat verbinden.



Agji Gosse | Köln

www.agjigosse.de

Ich verbinde Fotografien von Orten mit gegenständlicher Malerei. Indem ich auf Farbaufnahmen mit menschenleeren Hausmotiven mit Acrylfarbe Motive von Mensch, Tier, Auto oder wiederum Haus male, verorte ich die ursprünglichen Fotografien und die Malereien.

Ich setze dabei zusammen, was nicht zusammen gehörte und benutze dafür auch bewußt die beiden Techniken Fotografie und Malerei.

Dabei gebe ich den gemalten Motiven jeweils eine neue Heimat, in der sie sich nun auf den Fotografien befinden.

Und die Fotografien werden mittels der Malereien persönlich, zugänglich, menschlich.



Christiane Rath | Köln

www.rath-art.de

urban-urbar

der öffentliche raum, das urbane umfeld, das uns umgibt, befindet sich in einem ständigen transformationsprozess.

um die möglichkeiten von orten auszuloten und der phantasie der jetzigen bewohner neue perspektiven zu eröffnen, inszeniere ich seit 2006 an exponierten stellen der stadt köln, in der ich mich verorte, temporär privatsphäre.

szenen des individuellen wohnens werden den blicken der öffentlichkeit preisgegeben, der neutrale städtische raum verwandelt sich z.b. in wohn-, schlaf- oder badezimmer – eine familie feiert öffentlich weihnachten. so wird das urbane umfeld symbolisch "urbar" gemacht und es entsteht ein bewusstsein für die ständigen metamorphosen, denen jeder ort unterliegt. eine projektdokumentation in form eines logbuchs hält die komponenten der installationen und die reaktionen der passanten zu jeder einzelnen "location" fest.



Etienne Szabo | Köln
www.etienne-szabo.de

Mein Geburtsland Frankreich ist als Verortung des Ichs in den Fokus einer bildnerischen Bearbeitung gekommen. Das Sechseck, franz. = hexagone, gilt dort als Synonym für das Land selbst. Ausgehend von dieser Grundform erstelle ich Wabenbilder, die sich als Wandobjekte ergänzen und in räumlicher Fortsetzung sog. Archimedische Körper als Motivträger für einen geliebten Ort.



Wilda Wahnwitz | Köln
www.wilda-wahnwitz.de.vu

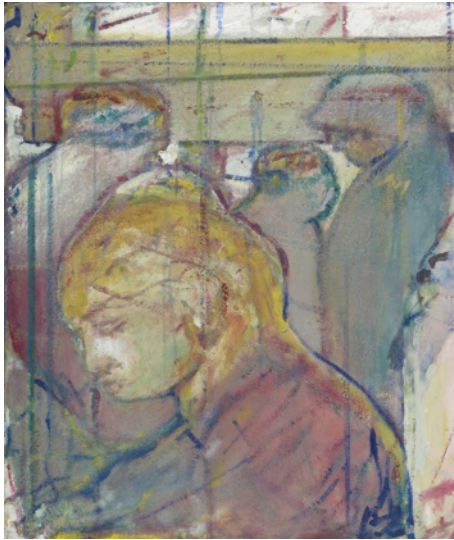
Im Dokumentarischen verorte ich (mein) Ich in FoundFootage und mit den Mitteln der VideoGuerrilla (d.h. direkt ohne Skript aber mit den Fragen im Kopf in Medias Res und in der Situation unvoreingenommen mit wenig Vorabinfos und Erstblick vor Ort.)

Inhaltlich interessieren mich dabei Orte und Menschen im Wandel nicht nur der Gentrifizierung. In der Regel arbeite ich mit der Kamera und begleite Menschen u.a. bei der spontanen Verortung ihres Ichs, erforsche Orte und ihre Veränderung und die Veränderung, die die Orte mit Menschen machen, manchmal über Jahre hinweg und erforsche den Gefühlszustand von Menschen in speziellen Situationen z.B. bei Höhenangst, Spukerscheinungen oder unter Hypnose. Neben reiner Doku von Ereignissen gibt es Live-Action bzw. Improfiction aus dem Stand und ohne Skript mit minimalsten Absprachen.



Jutta Barth | Berlin
www.jutta-barth-pulppainting.de

Der Wald als konkreter Zufluchtsort in einer schwierigen Kindheit wandelt sich im Laufe des Lebens in einen gedanklich/geistigen Raum, in eine Haltung, die mich verortet in dem Engagement, die natürlichen Ressourcen zu bewahren; Sowohl im Leben allgemein wie in meiner künstlerischen Arbeit.



Conrad Brockstedt | Berlin

www.vbk-art.de/CMS/index.php?page=conrad-brockstedt

Auf mich üben öffentliche Verkehrsmittel einen speziellen optischen Reiz aus. Die Menschengruppen darin befinden sich in sich ständig wandelnden Aktionen, die Entsprechungen zu einer Art Choreographie haben. Erste Skizzen entstehen bei mir im glücklichen Moment direkt im Nahverkehr oder am Terminal. Diese werden dann in Ölmalerei umgesetzt. Dieses sich Hineinversetzen in Situationen ist meine „Verortung“.



Barbara Czarnojahn | Berlin

www.barbara-czarnojahn.de

Verlust der Heimat

Wenn der Mensch die Heimat verlässt und sich verändert, bleiben diese Wurzeln in der Person erhalten; auch wenn Wurzeln gekappt werden, leben sie im Menschen weiter.

Wenn der Mensch aus der Heimat verschwindet, bleibt seine Heimat ohne ihn zurück, er bleibt aber auch in Abwesenheit Teil dieser Heimat, vielleicht auch nur als Spur oder als Gedanke.

Aus diesem thematischen Impuls heraus entstand eine Reihe von Bildern mit dem Titel Leerzeichen.

Eine Malerei, die ihre Struktur durch die Auseinandersetzung mit dem Menschen in seiner Heimat erhalten hat, die der Mensch jedoch verlassen hat und die allein zurückbleibt.



Nele Probst | Berlin

www.nele-probst.de

Mobile Installationen

Seit 2011 entstehen aus den Materialien von Abriss und Neubau und einem sich ständig erneuernden Materialfundus, meist Fundstücken aus Holz Plastik und Metall immer wieder neue Bauten, Zusammengefasst unter dem Begriff die „mobile Installation“.

Je nach Örtlichkeit, verfügbaren Platz und Material entstehen abstrakte Räume, Turmgebilde oder Hütten.

Auch im Hof der VBK wird ein solcher Bau entstehen, seine Form Größe und Farbigekeit wird bestimmt durch das was die Künstlerin finden wird.

Sabine Schneider | Berlin
www.kunst-sasch.de



Die Postkarte ist ein aussterbendes Kulturgut – ebenso wie die Schul-Landkarte. SMS, Twitter, Whats App ersetzen heute die handschriftliche Nachricht, Bilder werden massenhaft digital versandt.

Obwohl das Medium kaum noch aktiv benutzt wird, besitzen alte Postkarten einen besonderen Reiz, erzählen sie von vergangenen Zeiten, frühen Aufnahme- und Drucktechniken, sind als Feldpostkarten Zeugnisse von Kriegen und persönlichen Katastrophen, zeugen sie durch sich selbst wie durch die transportierte Nachricht dokumentarisch von der sich ändernden Welt.

Postkartenständer zählen in touristischen Gebieten zum gewohnten Stadtbild, man nimmt sich eine Postkarte mit, obwohl vielleicht nicht mehr geschrieben wird und das Smartphone bereits eine gigantische Fotostrecke des selben Motivs aufgenommen haben mag. Eine Postkarte mit entsprechendem Motiv kann als Fetischersatz fungieren.

Durch die Methode der Verfremdungen und Übermalungen alter, z.T. beschriebener Urlaubs-Postkarten fokussiere und markiere ich die Besonderheit dieses Kulturguts und seiner gewandelten Bedeutung, das Feld von Erinnerung an Ort, Zeit, Erlebnis, die Unbeständigkeit von Erinnerung und die Subjektivität von Erfahrung und Erleben. „Jeder macht sich sein eigenes Bild“



Andrea Streit | Berlin
www.a-streit.de

In meiner Installation für die Ausstellung „Wagenburg-Eine Oase der Ruhe mitten in der Stadt.“, thematisiere ich an Beispielen wie dem denkmalgeschützten Taut-Haus (Engeldamm 70) und dem Geschäfts- und Mietshaus „Alea 101“ (Alexanderplatz) ein zunehmendes Phänomen in der Berliner Wohnwelt.

In meiner begehbaren Wagenburg gestatte ich dem Besucher sofort Zutritt, ganz im Gegensatz zu den „Pferdewagen-Schutzwällen“ wie ich sie aus Westernfilmen kenne. Deren Grenzen waren zumeist für Fremde nicht ohne blutigen Kampfeinsatz zu überwinden. Allerdings ist ein Aufenthalt in meiner Wagenburg nicht gefahrlos. Der Innenraum ist kontaminiert mit Sicherheitsleuten, die die schöne Welt beschützen vor, ja vor wem?

Längst ist es üblich geworden, das Wohnhäuser bewacht werden, wenn der Strukturwandel zu spürbare große Schritte gemacht hat. Ein Phänomen an das wir uns vielleicht gewöhnen müssen.

VERORTUNG DES ICHS _HEIM[at]: BERLIN/KOELN.de

Kollaboration und Ausstellungen in Berlin und Köln

Projekt der Vereine

68elf/ KÖLN und **VEREIN BERLINER KÜNSTLER/ BERLIN**